

Anmeldecoupon für das Begleitprogramm

Anmeldeschluss 20. August 2017

Fax 030/652 11 3860

Hiermit melde ich mich verbindlich für die Vorträge und die Diskussion in der Topographie des Terrors an.

Bedarf an einem Gebärdendolmetscher

Absender

Name / Vorname

Institution

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Telefax

E-Mail

Datum

Unterschrift

Bitte alle Angaben in Druckbuchstaben

Veranstaltungsort

Stiftung Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin

Anfahrtshinweise: S-Bahnhof Anhalter Bahnhof



Mit freundlicher Unterstützung der Aktion Mensch

Es werden keine Tagungsgebühren erhoben.

Veranstalter des Begleitprogramms ist das »Kontaktgespräch Psychiatrie« mit folgenden Organisationen

Aktion Psychisch Kranke

AWO Bundesverband

Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrische Verbände

Bundesverband Angehöriger Psychisch Kranker

Bundesverband evangelische Behindertenhilfe

Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener

Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie

Dachverband Gemeindepsychiatrie

Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde

Deutsches Rotes Kreuz

Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie

Diakonie Deutschland

Der Paritätische Gesamtverband

Bundesweites Netzwerk Sozialpsychiatrische Dienste

In Zusammenarbeit mit der Förderkreis Gedenkort T 4 e.V., Stiftung Topographie des Terrors, Totgeschwiegen e.V. und Verein zur Geschichte der Psychiatrie in Berlin e.V.

Begleitprogramm zur Gedenkveranstaltung für die Opfer von »Euthanasie« und Zwangssterilisation

Gegen das Vergessen: Aus der Geschichte lernen



**1. September 2017
in Berlin**

Gegen das Vergessen

Zum sechsten Mal veranstalten die 14 Verbände des »Kontaktgesprächs Psychiatrie« am ersten Septemberwochenende die Veranstaltung **Gegen das Vergessen – Aus der Geschichte lernen.** »Euthanasie« und Zwangsterilisation von Menschen mit Behinderungen wurden in der NS-Diktatur möglich, nachdem sie zuvor als »unheilbar« und »unnützlich« denunziert hatte.

Die Weltlage ist in den letzten Jahren – zumindest scheint es so – unsicherer, bedrohlicher und unübersichtlicher geworden. Viele Menschen belastet dieses Unsichere und Bedrohliche. Sie leiden unter der Infragestellung von Selbstverständlichem und Gewohntem. Nicht nur Flüchtlinge, auch andere Menschengruppen wurden zum Sinnbild von Verunsicherung und Bedrohung. Häufig reagieren wir auf »Bedrohungen« mit Abschottung, Rückzug und Abwehr. Es werden Schuldige und Sündenböcke in Verbindung mit eigenen Insuffizienzen und prekären Lebenslagen ausgemacht. Komplexe Sachverhalte werden auf einfachste Antworten reduziert. Eine Situation, die an die 1930er Jahre erinnert. Auf schwierige Fragen folgen einfache und hilflose Antworten. Dieser Mechanismus ist nolens volens Bestandteil unseres Zusammenlebens und Handelns. Er dient populistischen Gruppierungen als fruchtbarer Nährboden für vereinfachende Schuldzuweisungen, Ab- und Entwertungen von ganzen Bevölkerungsgruppen wie Ausländer/-innen, Homosexuellen, Wohnungslosen, Behinderten, Muslimen. Die Antworten entbehren zumeist einer Grundlage für dialogische Kommunikation und Interaktion. Andersdenkende Menschen werden abgewertet, gering geschätzt, ihre Menschenwürde und Rechtschaffenheit in Frage gestellt. Es folgt die Aberkennung von Respekt und Achtung. Im Extremfall führt dies zur Infragestellung der Existenzberechtigung. Auch dies ist eine bittere Erfahrung aus dem Nationalsozialismus.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, alltagsrassistische Äußerungen, die fließend in rechtes und rechtsextrêmes Gedankengut übergehen, scheinen in den letzten Jahren mehr und mehr auch aus der Mitte der Gesellschaft zu kommen. Damit verbindet sich die Frage, was dagegen getan werden muss: gegen die gestiegene Gewaltbereitschaft gegenüber »Fremden«, gegen eine weitere ab- und entwertende Entmenschlichung und Entpersönlichung ganzer Bevölkerungsgruppen. Was kann und muss getan werden, um den für alle Menschen geltenden, demokratischen, auf Respekt und Achtung basierenden praktischen Diskurs zu fördern?

Mit den Beiträgen von Frau Muhterem Aras, Herrn Prof. Andreas Zick und Herrn Dr. Jan Lohl wollen wir das Verstehen vertiefen, ausweiten und verbreiten und gleichzeitig nach gesellschaftspraktischen Lösungswegen suchen, welche die Stärkung der demokratischen Gesellschaft zum Ziel hat.

Aus der Geschichte lernen

Freitag, 1. September 2017

Moderation: Dr. Klaus Obert

13.00 Uhr **Begrüßung**

Prof. Dr. Andreas Nachama

Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

Grußbotschaft Margret Hamm

Arbeitsgemeinschaft Bund der »Euthanasie«-Geschädigten und Zwangssterilisierten, Berlin

13.15 Uhr **Von der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit über das Misstrauen gegenüber der Demokratie zu Entwertungen und zur Gewaltbereitschaft – Welche Auswege gibt es?**

Prof. Dr. Andreas Zick, Sozialpsychologe und Konfliktforscher, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Universität Bielefeld

14.00 Uhr **Gefühlserbschaften des Nationalsozialismus und Rechtspopulismus heute**

Dr. Jan Lohl, Sozialwissenschaftler und Supervisor (DGSv), Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt am Main

14.45 Uhr Pause

15.15 Uhr **Zusammenhalt in Vielfalt – Was kann die Politik, was können wir gegen eine drohende Spaltung der Gesellschaft und für ihren Zusammenhalt tun?**

Muhterem Aras MdL, Präsidentin des Landtags von Baden-Württemberg

16.00 Uhr Diskussion und Rückblick auf die Veranstaltung

16.30 Uhr Ende der Veranstaltung

Samstag, 2. September 2017 ab 14.00 Uhr

Gedenkveranstaltung für die Opfer von »Euthanasie« und Zwangssterilisation

in der Philharmonie

Tiergartenstraße 4

Berlin-Mitte

Anmeldung für das Begleitprogramm

An Marion Funke

Caroline-Michaelis-Straße 1

10115 Berlin

Telefon: 030/652 11 1571

Telefax: 030/652 11 3860

Email: grp@diakonie.de

